

„Smacht“: Ostfrieslands Kulturlandschaft bereichert

Faszinierende Inszenierung in Ayenwolde / Geschichte in einem spannenden dokumentarischen Drama aufgearbeitet / Brillante Laienspielkunst

VON GERD-D. GAUGER

Ayenwolde. Wenn sich bis in das frühe 20. Jahrhundert hinein der Himmel von der Küste bis weit in das Münsterland hinein verdunkelte und ätzender Rauch über allem Leben hing, war es spätes Frühjahr und damit die Zeit des Moorbrennens. In Ostfriesland versuchten die Kolonisten, deren Lebensumstände nicht durch die Mitte des 17. Jahrhunderts betriebene Fehnkultur gesegnet waren, das Moor als – wenn auch kargen – Brotkorb zu nutzen: durch Brandkultur. Während die Fehntjer mehrere Fliegen mit einer Klappe schlugen (Torfabbau, Abtransport zum Verkauf über eigens dafür gegrabene Kanäle, damit gleichzeitige Entwässerung und somit Möglichkeit zur Bewirtschaftung des abgetorften Moores), blieb die Moor- und Woldendörfler, die nicht über Fehne verfügten, Hungerleider.

Aber sie hatten zumindest ihren Buchweizen. Der war so anspruchslos wie seine Anbauer. Er wurde direkt in die Asche gesät, nachdem das mit Brandpfannen in Gang gebrachte Feuer die obere Weißtorfschicht vernichtet hatte. Der Buchweizen kam ohne Dünger aus (wo hätten die vieharmen Kolonisten den auch her haben sollen?), und sein Anbau sorgte dafür, dass die Moorkers wenigstens nicht verhungerten, auch wenn „Elend in d' Pann un Kummer röhr um“ ihre tägliche Nahrung waren. Der in Pommern geborene Erhard Brüchert hat aufgeschrieben, wie die hungernden Ayenwoldmer zu Beginn des 18. Jahrhunderts auf Anraten ihres Pastors Bolenius und unter Mitwirkung niederländischer Fachleute aus der Gegend um Wildervank (von dort kamen auch die Experten, die das erste Fehn beim heutigen Westgroßefehn anlegten) mit der Brandkultur



Die Brandkultur teilt Ayenwolde in Fürsprecher und Gegner. Die Auseinandersetzungen eskalieren, es gibt erste Opfer, doch alles wendet sich zum Guten. Fotos: Gauger



Fehnschiffer Heiko (Heiko Janssen, Theatergruppe Middels, vorn) ist wegen geschäftlicher Interessen einer der erbitterten Widerständler gegen das Moorbrennen.

begannen. Und das gegen erbitterte Widerstände vor Landwirten, Kaufleuten und Fehnschiffen, die zwar keine Aversionen gegen die armen Woldmer, wohl aber gegen

die alles wirtschaftliche Leben beeinträchtigenden Moorfeuer hatten.

„Smacht“ (Hunger) heißt sein plattdeutsches Drama, und wie der Bürgerverein der

gerade einmal 600 Einwohner umfassenden Dörfer Hatzhausen/Ayenwolde unter Mithilfe von Laienspielern aus ganz Ostfriesland das Brüchert-Skript umsetzt, ist

bens weitgehend im Aussterben begriffen, heißt es. Wo sie noch funktioniert, ist in Hatzhausen/Ayenwolde zu besichtigen. 120 Mitwirkende also. Müßig, über den einen oder anderen etwas zu sagen. Zu dem, was hier geschieht, gibt es eine Floskel aus dem an Floskeln nicht armen Fußball: „Der Star ist die Mannschaft.“ Na gut, bedienen wir uns dieser Kickerweisheit, weil sie hier zutrifft. Mehr als drei Stunden lang lebt es in der Bühnenlandschaft, treiben Musikanten, Tänzer, Kutsher, Sänger die Ayenwoldmer Geschichte voran, faszinieren die historisch genauen Kostüme, nimmt die unbefangene Spielfreude der vielen Kinder-Schauspieler gefangen, beeindruckt die Fülle von Fakten, die eine Fülle von Charakteren dem Publikum näher bringt.

Die Inszenierung von Elke Münch ist so angelegt, dass ständig auf wechselnden Schauplätzen etwas geschieht, ohne dass der Fluss der Geschichte oder die Exposition eines oder mehrer (Haupt)darsteller beeinträchtigt werden. „Smacht“ ist, so wie es die Hatzhaus-

ser/Ayenwoldmer umsetzen, Drama und Dokumentation zugleich. Das Drama wird nicht wehleidig, und wenn es gelegentlich humorig zugeht, dann nicht als Klamotte. Die Dokumentation kommt, bei aller künstlerischen Freiheit, den tatsächlichen Ereignissen um Bolenius und das Moorbrennen in den Wolden sehr nahe. Was höher zu werten ist – der Enthusiasmus des Ensembles, die historische Exaktheit in der Ausstattung, das Drum und Dran vor, hinter und neben dem Freilichtauditorium – ist schwer zu bestimmen. Sagen wir es doch einfach so: Respekt, ihr Hatzhauser/Ayenwoldmer, ihr bereichert Ostfrieslands Kulturlandschaft, leistet der plattdeutschen Sprache einen großen Dienst und zeigt, dass Laienspiel sehr viel mehr sein kann, als Remmidemmi!

Die nächsten Aufführungen im Freilichttheater Ayenwolde (alle Anfahrtswege sind ausgeschildert) sind am 11., 12., 14., 15. und 16. August, jeweils um 20.30 Uhr (am 15. zusätzlich um 15 Uhr). Der historische Markt ist ab 19 Uhr geöffnet.

– die Leser mögen die Plattitüde verzeihen – sensationell! Auf gut erreichbaren Wirtschaftswegen mitten in den entlegenen Wolden eine Freilichtbühne. Und nicht nur die. Vor ihrer dominierenden Kulisse ein historischer Markt, der den Besucher durch seine Vielfalt fangennimmt und zugleich auf die Historie auf der übermächtig großen Bühne (mit pittoresk gestalteten „Sidekicks“, etwa einer Moorlandschaft) einstimmt.

Die Logistik rund um das Spiel perfekt, einschließlich der freundlich-hilfsbereiten Zuschauerbetreuer. Alles professionell, ohne die Kälte der Professionalität.

Wie schafft sie das, diese kleine Dorfgemeinschaft, die mehr als 120 (!) Mitwirkende auf die Bühne bringt; über die Zahl der Helfer hinter den Kulissen soll hier gar nicht erst spekuliert werden. Dörfliche Gemeinschaft sei parallel zum Exodus dörflichen Le-



Ayenwoldmer/Hatzhauser Kinder sind nicht nur Beiwerk, sondern großartiger und tragender Bestandteil des dramatischen Geschehens auf der Bühne.